



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung  
(IMST-Fonds)**

**S4 „Interaktionen im Unterricht“**

---

**ERHÖHUNG DES MÄDCHENANTEILS  
IN DEN TECHNISCHEN  
AUSBILDUNGSZWEIGEN DER HTL-  
HALLEIN DURCH ROLE MODELS UND  
GESCHLECHTSSENSIBLE  
LERNUMWELTEN**

ID 1426

**Mag.a Susanne Neuwirth**

**Di Michael Sobota**

**Mag.a Irene Lindenhofer**

**Dir. Dipl.-Ing Franz Kurz**

**DI Günther Gotschy**

**HTBL-Hallein**

Hallein, 10.8.2009

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABSTRACT</b> .....	<b>4</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>5</b>
1.1 Das Bildungsumfeld .....	5
1.1.1 Statistische Ausgangslage .....	5
1.1.2 Ausgangslage an der HTL Hallein .....	7
1.1.3 Ziele des Projektes .....	9
<b>2 ZUSAMMENARBEIT MIT PARTNERSCHULEN</b> .....	<b>10</b>
2.1 Partnerschule HS Adnet.....	10
2.1.1 SchülerInnen.....	10
2.1.2 Kooperation LehrerInnen .....	11
<b>3 GIRLS´SCOUTS</b> .....	<b>12</b>
3.1 Einsatz der girls´scouts im 1. Semester .....	12
3.1.1 BIM 2008.....	12
3.1.2 Schullaufbahn – Bildungsberatung .....	13
3.1.3 Tag der offenen Tür .....	13
3.2 Ausbildungslehrgang „girls´scouts 2“ .....	13
3.3 Einsatz 2. Semester.....	16
<b>4 ERHÖHUNG DER GENDERSENSIBILITÄT</b> .....	<b>17</b>
4.1 Pädagogische Konferenz .....	17
4.1.1 Ablaufplan .....	18
4.1.2 Was ist „Individualisierung? .....	19
4.1.3 Teambuilding: Verortung der persönlichen Kulturwerte .....	20
4.1.4 (Warum) braucht Individualisierung Gender Kompetenz?.....	24
4.1.5 World Cafe .....	25
Fragen für Worldcafé.....	25
Tisch 1 .....	25
Tisch 2 .....	27
Tisch 3.....	27
Tisch 4.....	28
4.2 Gendersensibilität bei Schülerinnen.....	30

Girls´ hour 15. Oktober 2008 .....	30
<b>5 RÄUMLICHE MAßNAHMEN IM SCHULNEUBAU .....</b>	<b>33</b>
5.1 Lerntypen .....	33
5.1.1 Räumliche Maßnahmen für unterschiedliche Lerntypen .....	35
5.2 Projekte .....	35
5.2.1 Bibliothek .....	35
5.2.2 Aufenthaltsraum für taktile Lerntypen .....	36
Eingangshalle – Essbereich .....	36
<b>6 RESUMEE .....</b>	<b>37</b>
<b>7 AUSBLICK .....</b>	<b>38</b>
<b>8 LITERATUR.....</b>	<b>39</b>

## **ABSTRACT**

*In der Dokumentation werden konkrete Maßnahmen geschildert, die dazu beitragen, die Ziele des Projektes "Erhöhung des Mädchenanteils in den technischen Ausbildungszweigen der HTL-Hallein durch Role Models und geschlechtssensible Lernumwelten" zu erreichen.*

*Dabei geht es um die Zusammenarbeit mit einer Partnerschule, die Fortführung des Girls´Scouts-Projektes, die Erhöhung der Gendersensibilität der LehrerInnen und räumliche Maßnahmen für verschiedene Lerntypen im Schulneubau.*

Schulstufe: 2. – 4. Schulstufe

Fächer: fächerübergreifend

Kontaktperson: Mag.a Susanne Neuwirth

Kontaktadresse: HTL-Hallein, Davisstr. 5, 5400 Hallein

# 1 EINLEITUNG

Auf den ersten Blick scheinen auch in Österreich die Mädchen und jungen Frauen die Ausbildungsgewinnerinnen zu sein – und die Jungen bzw. jungen Männer die Verlierer. Bedeutet dies nun, dass sich das Hauptaugenmerk in Zukunft auf die Ursachen und Hintergründe der offensichtlich größeren Lernschwierigkeiten und erhöhten Bildungsdistanz von Jungen zu richten hat? Bedeutet dies in der Folge, dass es nicht mehr notwendig ist, sich um die Mädchen in der Primärausbildung anzunehmen? Oder ist es nicht vielmehr so, dass gerade der Individualisierungsansatz den Gender-Blick unbedingt benötigt?

Diesen und anderen Fragen im Zusammenhang mit Bildungschancen vor allem für Mädchen und junge Frauen wird in diesem Projekt nachgegangen. Die Ergebnisse sind kaum quantitativ messbar, aber sehr wohl lässt sich der Veränderungsprozess im Schulalltag qualitativ darstellen.

## 1.1 Das Bildungsumfeld

Die Qualität und Quantität von Aus- und Weiterbildung spielt infolge der zunehmenden Internationalisierung der Wirtschaft eine zentrale Rolle in der Interaktion zwischen Staat, Arbeitsmarkt und Gesellschaft.

Ein hoher Bildungsstandard der Bevölkerung und eine hohe Qualität des Bildungssystems sind wichtige Voraussetzungen für wirtschaftliche Erfolge und für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Sie sind aber auch die Basis für Kreativität und die Nutzung von technischen, sozialen und organisatorischen Innovationen. Gleichzeitig helfen Aus- und Weiterbildung die Herausforderungen, die aus Globalisierung und Alterung unserer Gesellschaft resultieren, zu bewältigen.

Auf individueller Ebene schlägt sich höhere Ausbildung, die am Arbeitsmarkt verwertbar ist, in höheren persönlichen Einkommen nieder und reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko, insbesondere jenes im Alter. Darüber hinaus besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Gesundheit, Lebenserwartung, Familienbeziehung, dem Bildungsstand der Kinder und der Teilnahme an der Zivilgesellschaft und demokratischen Prozessen.

### 1.1.1 Statistische Ausgangslage<sup>1</sup>

- In der Altersgruppe der 20 – 24-Jährigen sind mittlerweile bereits mehr junge Männer, die maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen.
- Viel mehr Buben als Mädchen haben Probleme beim Lesen: Jeder vierte 15-/16-jährige Junge wurde bei der letzten OECD-PISA-Studie als Risikoschüler eingestuft.
- Jungen wiederholen häufiger Klassen und haben schlechtere Noten.
- Überproportional viel mehr Jungen befinden sich in Sonderschulen (beinahe 64%).
- Mädchen befinden sich bereits im Pflichtschulbereich öfter in den AHS, während Jungen mehrheitlich Hauptschulen besuchen.

---

<sup>1</sup> Statistik Austria 2006/07, HIS 2008, BMUKK 2008

- Mädchen wählen ab der 8. Schulstufe va Berufsbildende Mittlere (ca 60%) und Allgemeinbildende Höhere Schulen (54%).
- Mehr Burschen gehen nach der Pflichtschule in die Lehre bzw. in die Berufsschule (66% Burschen, 34% Mädchen).
- Es gibt mittlerweile etwas mehr Maturantinnen als Maturanten und mehr Studienanfängerinnen.

Also alles Paletti für die Mädchen und jungen Frauen?

### **1.1.1.1 Mehr Mädchen in technische Ausbildungen?**

Verfolgt man die weiteren Berufswege der jungen Frauen, wird das Bild der vermeintlichen Erfolgsgeschichte schnell relativiert. Aktuelle Daten weisen z.B. darauf hin, dass junge Frauen mit einem geringen Bildungsniveau stärker arbeitslosengefährdet sind als Männer mit demselben Bildungsniveau.

Die anhaltende Konzentration der Hälfte der weiblichen Lehrlinge auf nur 3 Bereiche (Einzelhandel, Frisören, Bürokauffrau) beschert den jungen Frauen eine wesentlich niedrigere Lehrlingsentschädigung als den Burschen, die sich immerhin auf 10 „Lieblingsberufe“ verteilen.

Auch Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen gelingt es in viel geringerem Maß als vergleichbar ausgebildeten Männern, ihre Abschlüsse in gute berufliche Positionen umzusetzen. Die Gründe hierfür sind vielfältig: diskontinuierliche Erwerbsbiografien durch anhaltende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im „privaten“ Bereich, Doppel- und Dreifachbelastung, Diskriminierungsstrukturen in der Arbeitswelt, geringere Bezahlung der von den Frauen traditionell gewählten Berufe ua.

Auch an der geschlechtsspezifischen Ausbildungswahl im höheren Bildungsbereich ändert sich wenig: Junge Frauen besuchen überproportional sprachliche Gymnasien, sozial- und wirtschaftskundliche Schulen und insbesondere Ausbildungen im pädagogisch-erzieherischen Bereich. Auch der Trend zur „Feminisierung des Lehrberufes“<sup>2</sup> sowohl im Bereich der PflichtschullehrerInnenausbildung (PH) als auch im Bereich der universitären Ausbildung (AHS-LehrerInnen) hält an, während der Anteil der Mädchen im Bereich der Höheren Technischen Schulen seit Jahren nur marginal über die 13% hinausgeht. Auch die letzten PISA-Leistungstests zeigen eine anhaltende Distanz der 15-/16-jährigen österreichischen Schülerinnen gegenüber den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern: Bei den mathematischen Tests wurde für Österreich (in Relation zu den übrigen OECD-Staaten) die größte Geschlechterdifferenz zugunsten der Burschen ermittelt, ebenso im Bereich „Wissen in den Naturwissenschaften“ (Wissen über physikalische Systeme).

Eine wichtige Rolle für diese Tatsachen spielt die noch immer vorhandene Regelung im Bereich der Werkerziehung – Mädchen und Jungen müssen ab der 1. Klasse Hauptschule zwischen Textilem und Technischem Werken wählen. Aktuelle Daten zeigen, dass Mädchen nach wie vor zu einem großen Prozentsatz das Textile Werken besuchen (fast 95%!) und Burschen das Technische. Dazu kommt, dass an vielen Schulstandorten eine echte Wahlmöglichkeit in der Praxis nicht gegeben ist.

---

<sup>2</sup> Guggenberger 2007, S 12

### 1.1.2 Ausgangslage an der HTL Hallein

Die Fachschule der HTL Hallein gibt es seit 100 Jahren und die HTL-Hallein seit 34 Jahren. Für Gewerbe und Industrie werden pro Jahr ungefähr 1.000 SchülerInnen ausgebildet. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Metall, Holz, Stein und Kreativ.

Eckdaten der Schule:

- Schüler/innenanzahl (gesamt): 1.035                      Schülerinnen: 159
  - Klassensprecher/innen (gesamt): 35                      weiblich: 7
  - Lehrer/innenanzahl (gesamt): 126                      Lehrerinnen: 14
- Leitung: männlich  
3 Abteilungsvorstände: männlich  
Sonstiges Personal: 14                      Frauen: 11
- Durch diese Besonderheiten ist die HTL-Hallein gekennzeichnet:

Die SchülerInnen der HTL Hallein kommen va aus den Hauptschulen der umliegenden Gemeinden, aber auch aus der Stadt Salzburg, aus Bayern und im Bereich der Fachschule für Steinmetze aus ganz Österreich.

Die Berufsaussichten der AbsolventInnen waren in den letzten Jahren als durchwegs positiv zu bezeichnen – gerade die BetriebsingenieurInnen und BetriebsmanagerInnen sind von den Betrieben gesuchte Arbeitskräfte. Wie sich die Schließung von 3 großen Betrieben in der Region in Zukunft auf die Arbeitsplatzsituation der AbsolventInnen auswirken wird, lässt sich derzeit allerdings nicht voraussagen.

Aus der Sicht der SchülerInnen wird – trotz der Größe der Schule - in einem familiären Umfeld eine fundierte Ausbildung ermöglicht.

Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den LehrerInnen wie auch zwischen den Abteilungen wirken sich positiv auf das Schulklima aus.

Das Schulleitbild, das seit 2 Jahren auch einen Genderaspekt beinhaltet, ist Grundlage des Schulalltags.

#### 1.1.2.1 Die Mädchenprojekte

An der HTL-Hallein gibt es seit fünf Jahren eine Gender-Beauftragte, die gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Mehr Mädchen an die HTL-Hallein“ Aktivitäten und Projekte durchführt mit dem Ziel, den Anteil von Mädchen vor allem in den technischen Ausbildungen zu erhöhen.

Auch das IMST Projekt des Schuljahres 2007/08 „Girls´Scouts“ hatte zum Ziel, durch an der Schule ausgebildete Role Models den Anteil von Mädchen zu erhöhen.

Die Einstiegszahlen der 1. Klassen des Schuljahres 2008/09 lassen erste positive Auswirkungen erkennen, wobei anzumerken ist, dass der Ausbildungszweig „Innenraumgestaltung und Möbelbau“ bereits einen Mädchenanteil von über 80% hat – eine Entwicklung, die nicht nur positiv zu sehen ist, da eine Verteilung von 50:50 sicher sowohl für die Ausbildungszeit, wie auch für die Berufschancen für beide Geschlechter vorteilhafter wäre. Die Folge dieser rasanten Entwicklung innerhalb der letzten 5 Jahren – nämlich eine Steigerung von 20% Schülerinnen im Schuljahr 2003/04 auf über 80% im Schuljahr 2008/09 führt dazu, dass für diesen Ausbildungszweig nun verstärkt Jungen angesprochen werden sollen und bei Mädchen kaum mehr Werbung gemacht wird.

Erfreulich hingegen ist, dass im Bereich Holztechnik fünf Mädchen mit der Ausbildung begonnen haben. Da es noch immer nicht gelungen ist, Mädchen für den Bereich Betriebsmanagement zu interessieren, wird in diesem Schuljahr verstärkt für diese Ausbildung geworben werden.

### 1. Jahrgänge / Klassen im Schuljahr 2008/2009

HTL Hallein

<b>Jahrgang/Klasse</b>	<b>M</b>	<b>W</b>	<b>Gesamt</b>
HTL Betriebsinformatik	32	1	33
HTL Betriebsmanagement	33	0	33
HTL Innenraumgestaltung und Holztechnik	6	30	36
HTL Bautechnik Holzbau	25	5	30
FS Maschinenbau	44	1	45
FS Tischlerei	23	9	32
FS Bildhauerei	10	9	19
FS Steinmetzerei	14	1	15
<b>G E S A M T</b>	<b>187</b>	<b>56</b>	<b>243</b>



### 1.1.3 Ziele des Projektes

Um die im Projekt definierten Ziele, nämlich die Erhöhung des Mädchenanteils in den technischen Ausbildungszweigen der HTL und die Erhöhung des Genderbewusstseins der LehrerInnen zu erreichen, wurden für das Schuljahr 2008/09 4 konkrete Maßnahmen geplant:

- - Zusammenarbeit mit Partnerschule, also Hauptschulen aus dem Einzugsgebiet
  - Fortführung des Girls´Scouts Projektes
- - Erhöhung der Gendersensibilität der LehrerInnen durch Weiterbildungsmaßnahmen
- - Räumliche Maßnahmen im Schulneubau zur Gestaltung von auf verschiedene Lerntypen abgestimmte Lernumfelder unter Berücksichtigung des Genderaspekts

## **2 ZUSAMMENARBEIT MIT PARTNERSCHULEN**

Ausgehend von der Tatsache, dass die AbgängerInnen der Hauptschulen des Einzugsgebietes ein äußerst unterschiedliches Niveau aufweisen, wurde in den vergangenen 2 Jahren die Entwicklung von SchülerInnen mit besonders gutem Notendurchschnitt in den ersten 2 Jahren an der HTL beobachtet. Dabei hat sich gezeigt, dass SchülerInnen aus bestimmten Hauptschulen ein besseres Durchschnittsniveau erreichen als andere.

Da die gesetzlich vorgeschriebenen Aufnahmekriterien an den Höheren Technischen Bundeslehranstalten in der Hauptsache die Zeugnisnoten des 1. Semesters der 8. Schulstufe als Grundlage vorgeben und der Schule nur wenig Spielraum mit Gewichtungen einräumen, war es Ziel dieser Maßnahme, durch gegenseitige Information die Schnittstellenproblematik zu entschärfen und SchülerInnen bestimmter Hauptschulen, die sich bereit erklären, einen Vertrag abzuschließen, bei sonst gleichen Voraussetzungen besondere Chancen auf eine Aufnahme einzuräumen.

Dabei wird auch besonders darauf geachtet, dass va Mädchen durch verschiedene Maßnahmen leichteren Zugang zu einer Ausbildung an einer technischen Schule erhalten.

### **2.1 Partnerschule HS Adnet**

Die Hauptschule Adnet ist etwa 15 km von der HTL Hallein entfernt, die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist sehr gut. Insgesamt besuchen im Schuljahr 2008/09 173 SchülerInnen die Hauptschule Adnet, 93 Schüler und 80 Schülerinnen. In den beiden 3. Klassen sind 26 Schüler und 29 Schülerinnen.

Am 20 Februar 2009 wurde der Partnerschaftsvertrag zwischen der HTL Hallein und der Hauptschule Adnet unterzeichnet.

Die HTL Hallein verpflichtet sich dabei, die Hauptschule Adnet in ihrer Schulentwicklung zu unterstützen. SchülerInnen und LehrerInnen werden dabei in Sachen Bildungs- und Schullaufbahnberatung nach bestem Wissen unterstützt. Insbesondere sollen besonders technisch interessierte Mädchen informiert, gefördert und unterstützt werden.

#### **2.1.1 SchülerInnen**

Durch gezielte Maßnahmen sollen Schülerinnen motiviert werden, eine Ausbildung an der HTL Hallein als weiterführende Schule in ihre Überlegungen einzubeziehen.

Dies kann nur gelingen, wenn die Hemmschwelle überwunden wird, und Vorurteile bei Schülerinnen und Eltern abgebaut werden. Immer noch gilt die Ausbildung vor allem in den technischen Zweigen einer HTL als für Mädchen „zu schwierig“, die handwerklichen Voraussetzungen werden oft als ungenügend angesehen, das Arbeiten in den Werkstätten erscheint den Mädchen als nicht erstrebenswert. Da zumeist Role Models fehlen und sie sich unter den Begriffen „Betriebsingenieurin“ und „Betriebsmanagerin“ kaum etwas vorstellen können, sollen sie vor allem durch Schnuppertage mit der Situation an der HTL vertraut gemacht werden.

### **2.1.1.1 Girls´Day 2009**

Aufgrund von gezielten Anfragen von Schülerinnen der HS Adnet hat die HTL Hallein beschlossen, sich am girls´day 2009 zu beteiligen und interessierten Schülerinnen einen Schnuppertag an der Schule zu ermöglichen.

Insgesamt nahmen 12 Mädchen an diesem Tag, dem 23.4. 2009 an den Angeboten der HTL teil, 5 davon waren aus den 3. Klassen der HS Adnet.

Am Vormittag wurden sie nach einer Einführung durch den Direktor und die Genderbeauftragte von Mag.a Helga Gschwandter (mut3) motiviert, nach einer Anleitung eine Blinkbrosche herzustellen, eine Aufgabe, die sie mit Begeisterung erfüllten. Berührungängste, sich einer technischen Aufgabe anzunehmen, konnten dabei nicht festgestellt werden.

Der Nachmittag war ganz bewusst der Arbeit in der Metallwerkstätte gewidmet, auch hier ging es darum, ein kleines Werkstück anzufertigen.

### **2.1.1.2 Schnuppertag**

Der Schnuppertag für die HauptschülerInnen der 3. Klasse der HS Adnet hatte zum Ziel, bei den Mädchen und Buben Interesse zu wecken für Ausbildungen, die sie auf Grund ihrer Rollenbilder kaum in Betracht ziehen würden.

Nach einer kurzen Einführung über das Ziel des Tages durch die Genderbeauftragte wurden die Schüler in die Holzabteilung geführt, wo sie sich vor allem mit dem Bereich Innenraumausstattung und Möbelbau beschäftigten – ein Ausbildungszweig, in dem zur Zeit mehr Mädchen ausgebildet werden.

Die Mädchen wurden in den Metallbereich eingeführt wobei sich gezeigt hat, dass ohne die Betreuung durch die girls´scouts diese Ausbildung auf wenig Sympathie gestoßen wäre. Mädchen im Alter von 9 Jahren können weder mit den Geräten in einer Metallwerkstätte irgendetwas anfangen noch sich vorstellen, was BetriebsingenieurInnen oder BetriebsmanagerInnen machen. Erst durch die Möglichkeit, während der Teilnahme am regulären Unterricht einer 1. Klasse in der Werkstätte Fragen an die girls´scouts zu richten und altersadäquate Antworten zu erhalten, ließen den Tag zumindest was den Informationsstand betrifft, zu einem Erfolg werden. In diesem Bereich wird es sicher notwendig sein, die Informationen noch besser auf die Zielgruppe abzustimmen. Die speziell für Mädchen gestalteten Info-Folder sind dabei nur ein 1. Schritt. Vorstellbar ist eine neue Info-PowerPoint-Präsentation, die anschaulich darstellt, welche Berufe mit diesen Ausbildungen möglich sind. Auch der Besuch von Betrieben, in denen Absolventinnen der HTL Hallein tätig sind, können einen Baustein darstellen. In diesem Bereich soll im kommenden Schuljahr verstärkt die Zusammenarbeit mit den BerufsinformationslehrerInnen gesucht werden.

### **2.1.2 Kooperation LehrerInnen**

Im Kooperationsvertrag verpflichtet sich die HS Adnet, an Umfragen der HTL Hallein zur Schnittstellenproblematik teilzunehmen und die Schule bei der Erreichung ihrer Ziele und Schulschwerpunkte zu unterstützen. Insbesondere in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sollte eine enge Kooperation zwischen den FachkollegInnen stattfinden. Erste Kontaktaufnahmen und der Austausch von Unterrichtsmitteln haben zu der Erkenntnis geführt, dass dieser Bereich im nächsten Schuljahr intensiviert werden muss.

## **3 GIRLS´SCOUTS**

Bereits im Schuljahr 2007/08 wurden die ersten 12 Mädchen der HTL Hallein zu girls´scouts ausgebildet und in der Folge als Role Models eingesetzt.

Ihre Aufgabe war und ist es, Mädchen (und deren Eltern) die Situation einer Schülerin in einer burschendominierten Schule darzustellen, über die Ausbildungszweige an der HTL Hallein zu informieren und als Role Models zu fungieren um den Hauptschülerinnen zu zeigen, dass es durchaus Mädchen und junge Frauen an der HTL gibt. Sie sollen die Vorteile eines technischen Berufs in Hinblick auf spätere Arbeitsmarktchancen und Verdienstmöglichkeiten aufzeigen - aber auch die Probleme und Schwierigkeiten nicht verschweigen.

Sie werden eingesetzt auf der Berufsinformationsmesse BIM, den Mini-BIMs in den Bezirken, den Berufsinformationsabenden der Hauptschule, an den Tagen der offenen Tür an der HTL, bei den Schnuppertagen für Mädchen und am girls´day.

### **3.1 Einsatz der girls´scouts im 1. Semester**

Bedingt durch den Umstand, dass von den ursprünglich 12 girls´scouts des 1. Lehrgangs 4 die Schule bereits abgeschlossen haben, standen im 1. Semester noch 8 girls´scouts für Einsätze zur Verfügung.

#### **3.1.1 BIM 2008**

Vom 20.11. – 23.11. 2008 fand die Bildungsinformationsmesse im Messezentrum der Landeshauptstadt Salzburg statt. Die HTL Hallein ist auf dieser Messe mit einem großen Informationsstand vertreten und zusätzlich noch mit einem Stand für Kreativberufe.

Alle ausgebildeten girls´scouts waren bei der Messe im Einsatz. Die speziell für Mädchen hergestellten und von den girls´scouts selbst überarbeiteten Folder erwiesen als sehr informativ wurden gerne mitgenommen. Die Betreuung der Mädchen, die Informationen über die HTL wollten, wurde in der Hauptsache von den girls´scouts übernommen und dabei hat sich gezeigt, dass die „Verweildauer“ am Stand länger war als bei den Burschen.

Vorteilhaft war dabei sicher auch der Stand von mut3, der sich in unmittelbarer Nähe befand – die dort vorhandenen technischen Möglichkeiten, selbst Buttons zu gestalten – also mit einer Maschine zu arbeiten - führten zu interessierten Fragen und Informationen über technische Ausbildungsmöglichkeiten. Dies wiederum motivierte die Mädchen, sich auch für die HTL Hallein zu interessieren.

Schwächen zeigten sich nur im aktiven Ansprechen von Mädchen und Eltern.

Inwieweit die durchaus positive Resonanz zu mehr Anmeldungen für das kommende Schuljahr führen wird, kann dzt. noch nicht festgestellt werden.

### **3.1.2 Schullaufbahn – Bildungsberatung**

Insgesamt fanden im 1. Semester 10 Veranstaltungen entweder als bezirksübergreifende Mini-BIMs oder als speziell für eine Hauptschule angesetzte Informationstage bzw. –abende statt, an denen die girls´scouts beteiligt waren.

Besonders bei diesen Veranstaltungen war zu beobachten, dass sich die interessierten Mädchen fast ausschließlich mit Fragen an die girls´scouts wandten und diese so gut wie alle gewünschten Informationen liefern konnten.

Als schwierig erwiesen sich die An- und Abfahrten von zu den weiter weg gelegenen Orten. Ein nicht unbeträchtlicher Organisationsaufwand führte dazu, dass fast immer eine Lösung gefunden werden konnte, um den girls´scouts zu ermöglichen, zu den Veranstaltungsorten zu kommen.

Auch die ziemlich geballte Dichte von Informationsveranstaltungen - 10 innerhalb von 8 Wochen + 3 Tage BIM war für die 8 verbliebenen girls´scouts neben dem Schulalltag kaum mehr zu bewältigen. Umso höher ist ihr Engagement zu bewerten und ihr Einsatz dafür, dass sich Mädchen für „ihre“ Schule interessieren!

### **3.1.3 Tag der offenen Tür**

Am 9.1. 09 fand an der HTL Hallein der Tag der offenen Tür statt. Insgesamt ca 300 SchülerInnen nutzten den Tag, sich über die Ausbildungsmöglichkeiten an der HTL zu informieren.

Der Mädchenanteil lag bei ca 25% und war damit so hoch wie noch nie.

Im Eingangsbereich wurde ein eigener Info-Tisch für Mädchen gestaltet, die girls´scouts waren als Auskunftspersonen im Einsatz, aber auch bei Schulführungen.

## **3.2 Ausbildungslehrgang „girls´scouts 2“**

Bereits im Schuljahr 2007/08 wurden die ersten 12 Mädchen der HTL Hallein zu girls´scouts ausgebildet und in der Folge als Role Models eingesetzt.

An der Ausbildung nahmen insgesamt 10 Mädchen aus 3 verschiedenen Ausbildungszeigen teil, wobei der überwiegende Teil der Mädchen aus dem Bereich „Innenraumgestaltung und Möbelbau“ kommt. Deshalb wurde auch besonders Wert darauf gelegt, dass alle einen guten Einblick auch in die anderen Bereiche der HTL bekamen, insbesondere in den Metallbereich, soll es doch die überwiegende Aufgabe der nun neu ausgebildeten girls´scouts sein, Mädchen gerade für die technischen Fächer der HTL zu interessieren.

Die Ausbildung im Detail:

### **Modul 1 (5 UE) Kompass – Trainerin Mag.a Helga Gschwandtner**

- **Kompaktwissen zu Frauen am Arbeitsmarkt und in Ausbildung:**  
Ausbildungssituation, geteilter Arbeitsmarkt, Verdienst, Karriere, Beruf – Familie  
Ziele: Grundwissen zur Situation von Frauen am Arbeitsmarkt. Bewusstsein und Wissen über Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in unserer Gesellschaft, aber auch über Maßnahmen zu mehr Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit.  
Methoden: Theoretische Inputs, Infos, Diskussion
  
- **Kompaktwissen zu Gender und Sozialisation – Gender Kompetenz**  
Berufswahl als Prozess begreifbar machen. Geschlecht ist zentraler Einflussfaktor im Berufswahlprozess. Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Selbsteinschätzung aber auch die Möglichkeiten und Unterstützung von außen sind stark geprägt von der Geschlechtszugehörigkeit und den damit verbundenen gesellschaftlichen Rollenbildern und Eigenschaftszuschreibungen.  
Grundinformationen zur geschlechtsspezifischen Sozialisation.  
Grundbegriffe/wissen zu Gender Mainstreaming  
Ziele: Theoretisches Wissen zur Sozialisation und zu Grundbegriffen der Gender Arbeit. Anregung zur Selbstreflexion, Gender Kompetenz.  
Methoden: Theoretische Inputs, Anregungen und Übungen zur Selbstreflexion, Diskussionen

### **Modul 2 (5 UE) Kompass – Mag.a Helga Gschwandtner**

- **Mädchen und Technik**  
Facts – Zahlen zu den Ausbildungsmöglichkeiten heute, Ausbildungsschienen, Karrierewege und Trends. Informationen zu Frauen in technischen Berufen, Vorurteilen aber auch zu Frauennetzwerken im technischen Bereich.  
Studien zur Situation von Mädchen an der HTL. Analyse der Ergebnisse – Herstellen des Bezugs zur eigenen Situation als Mädchen an der HTL.  
Mein Weg in die HTL – Einflussfaktoren bei meiner Schulwahl.

Meine Situation an der Schule – Positives, Schwierigkeiten/ Lösungen/ Strategien.

Leitgedanke: „Was muss den Hauptschülerinnen neben den „hard facts“ unbedingt mitgeteilt werden, damit sie eine gute Ausbildungswahl treffen können und sich als Mädchen an der HTL gut zurecht finden können?“  
Erarbeiten eines Leitfadens mit den wichtigsten Informationen für Hauptschülerinnen.

Ziele: Wissen über Situation von Mädchen an HTLs. Fähigkeit zur Analyse von Strukturen, Anregung zur Selbstreflexion und Empathie. Leitfaden.

Methoden: Theoretische Inputs, Übungen zur Selbstreflexion, Gruppenarbeit.

### **Modul 3 (5 UE) Schule – Dir. Dipl.-Ing. F. Kurz, Mag.a S. Neuwirth**

- **HTL – Hallein Basisinformationen**

- Informationen zu den **einzelnen Ausbildungszweigen an der HTL Hallein**, Aufnahmekriterien, Leistungsanforderungen in den einzelnen Abteilungen, Karrieremöglichkeiten.

- Welche Materialien verwende ich, welche Projekte kommen zum Einsatz.
- Besichtigung aller Werkstätten

Ziele: Wissen über die Ausbildungsschienen in der HTL – Hallein.

Methoden: Theoretische Inputs, Gruppenarbeit, Präsentationen, Schulführung

### **Modul 4 (1x 5 UE) - Trainerin : Sonja Wieser-Kracher**

- **Rhetorik Kurs** „Wie präsentiere ich mich und meine Schule?“

Der selbstbewusste Auftritt, gute Anfänge, wie präsentiere ich mich und meine Schule präzise und altersgerecht; welche Mittel kann ich einsetzen....

Ziel: Stärkung des Selbstbewusstseins, Erlernen von Rede- und Präsentationstechnik

Methoden: Einzel – und Gruppenarbeit

## **Modul 5** (1 x 4 UE) - Trainerin : Sonja Wieser-Kracher

- **Präsentationstechnik I** : .Präsentation der Gruppenarbeit.  
**Rhetorik I** : Aktives Zugehen auf Interessentinnen und Eltern, wie spreche ich Mädchen an, Methoden um Interesse zu wecken, – gute Abschlüsse  
Ziele: Sicherung und Festigung des bisher Gelernten insbesondere für unterschiedliche Situationen und Anlässe, Reflexionsmöglichkeit, Übungsmöglichkeit  
Methoden: Präsentationen, Rollenspiele, Diskussionen

## **Modul 6** - Abschlussmodul – Zertifikatsverleihung

- **Reflexion** der Inhalte der vergangenen Module, Präsentation der erarbeiteten Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten an der HTL  
Sammeln von möglichen Fragen und Üben von Antworten, Einsatzmöglichkeiten  
Verleihung der Zertifikate

Insgesamt umfasste die Ausbildung ca 30 Stunden von Mitte Jänner 09 bis Mitte März 09 und findet teils während der Unterrichtszeit und teils in der Freizeit der Mädchen statt. Die Zertifikatsverleihung erfolgte am 27.3. durch den Direktor und die Gender-Beauftragte.

### **3.3 Einsatz 2. Semester**

Der 1. Einsatz der neu ausgebildeten girls´scouts fand am 23.4. im Rahmen des girls´day statt. Insgesamt 3 girls´scouts begleiteten die 12 interessierten Mädchen den ganzen Tag in der HTL, präsentierten die Ausbildungsmöglichkeiten, leisteten Hilfestellung beim mut3 –Workshop am Vormittag und nachmittags in der Werkstätte und standen den Mädchen für Fragen aller Art zur Verfügung. Das hatte zur Folge, dass sich die Mädchen bald nicht mehr so verloren fühlten und sich auch in der Metallwerkstätte mithilfe der girls´scouts gut zurechtfinden. Insbesondere die 5 Schülerinnen der Hauptschule Adnet zeigten großes Interesse an einer Ausbildung an der HTL Hallein.



## **4 ERHÖHUNG DER GENDERSENSIBILITÄT**

Welchen Spielraum und welche Möglichkeiten haben nun LehrerInnen im Schulsystem tatsächlich, um die Potentiale aller Lernenden möglichst breit zu fördern und auf eine Erweiterung von Spielräumen hinzuweisen?

Schule ist ein soziales System. Hier werden im täglichen Umgang miteinander Verhaltensformen und Daseinsweisen trainiert, die den jungen Menschen als Basis für ihr zukünftiges Leben als Erwachsene dienen.

Das Schulumfeld der HTL Hallein ist geprägt von der Tatsache, dass es sich um eine überwiegend männliche Welt handelt, sowohl was die Lehrenden betrifft, als auch den Anteil der Burschen bzw. Mädchen unter den SchülerInnen. Dazu kommt die Tatsache, dass es in den technischen Fächern nur eine einzige Lehrerin im Bereich Bildhauerei, und eine weibliche Architektin im Bereich Innenausbau und Möbeldesign gibt. Der Metallbereich liegt zur Gänze in männlicher Hand und hier ist auch die Anzahl der Schülerinnen verschwindend gering.

Diese geringe Anzahl von Schülerinnen war auch der Grund für die Schulleitung, sich mit dem Thema „Mehr Mädchen an die HTL Hallein“ auf Anregung der späteren Genderbeauftragten zu beschäftigen und nach einigen Projekten im Schuljahr 2005/06 eine Genderbeauftragte zu bestellen – natürlich ohne Werteinheiten. Aufgabe der Genderbeauftragten war und ist es, einerseits in der Schule ein gendersensibles Klima herzustellen, das den Mädchen an der Schule zeigt, dass sie willkommen sind und andererseits, durch Projekte und geeignete Maßnahmen mehr Mädchen für eine Ausbildung an der HTL Hallein zu interessieren.

Dass es sich bei dem Projekt nicht um ein Anliegen, das im Sinne eines bottom-up Ansatzes von einer breiten Basis der LehrerInnen getragen wird, sondern „von oben“ als top-down Ansatz verordnet wurde, stellte vor allem was die Bereitschaft der LehrerInnen betraf, sich auf das Thema einzulassen, anfänglich eine gewisse Herausforderung für das Team dar.

### **4.1 Pädagogische Konferenz**

Unter dem Titel „HTL-Hallein: Schule der Vielfalt“ wurde am 24.2. ein ganztägiger Pädagogischer Tag gestaltet, an dem 105 LehrerInnen teilnahmen. Nicht bei allen bestand prinzipiell positive Bereitschaft, sich zu diesem Thema einzubringen. Bei den meisten KollegInnen konnten diese Zweifel aber im Laufe des Tages beseitigt werden.

Der Ablaufplan:

#### 4.1.1 Ablaufplan

Wer	Wann?	Was?	Womit?
Dir. Franz  Kurz	08.00 – 08.30	Begrüßung (05')  „Was ist Individualisierung?“ (25')	
Mag. Surur  Abdul- Hussain	08.30 – 09.50	Crosscultural Team Building Scale (80')	
	09.50 – 10.35	Vortrag: (Warum) braucht Individualisierung Genderkompetenz? (45')	
		Beantwortung von Fragen/Diskussion	
	10.35 – 11.05	Pause (30')	
Mag.a Susanne  Neuwirth	11.05 – 12.40	World Cafe (95')	
	12.40 – 13.25	Pause (45')	
	13.25 – 14.25	Präsentation und Zusammenführung der Ergeb- nisse (60')	
	14.25 – 15.00	Abschlussdiskussion (35')	

Um das Thema „Individualisierung“ bzw. Diversity für alle KollegInnen leicht nachvollziehbar zu machen, wurde eine Methode gewählt, bei der die Selbsteinschätzung in Bezug auf Verortung der persönlichen Kulturwerte bei der Teambuildingphase klar die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten zeigt. Die Ergebnisse der 8 Gruppen mit jeweils ca 10 TeilnehmerInnen ergab ein buntes Bild, das klar veranschaulichte, wie unterschiedlich die einzelnen LehrerInnen sind.

Ziel dieses Teils des Pädagogischen Tages war es, zu sehen, dass LehrerInnen durchaus sehr unterschiedliche Zugänge zu persönlichen Kulturwerten haben und trotzdem gemeinsam an einem Ziel arbeiten können. Dabei sollte auch implizit bewusst werden, dass auch die SchülerInnen ganz unterschiedliche Individuen sind, mit ganz unterschiedlichen Einstellungen und Voraussetzungen.

Die Fragestellungen zielten darauf ab, sich mit den Schwierigkeiten beim Bilden von Teams auseinanderzusetzen.

Der Prozess ergab ein breites Spektrum von Werteprofilen.

#### 4.1.2 Was ist „Individualisierung“?

Dir. Dipl.-Ing. Franz Kurz

Individualisierung ist der Weg vom lehrerInnenzentrierten Schulbild zum schülerInnenzentrierten Schulbild – die Frage ist allerdings - was konkret versteht man darunter und wie lässt sich das im Unterricht verwirklichen?

Das lehrerInnenkonzentrierte Schulbild:

- LehrerInnen tragen vor – Schülerinnen hören zu
- Form und Inhalt wird von LehrerInnen vorgegeben
- Lernmethode wird von LehrerInnen vorgegeben
- Ausschließlich die LehrerInnen sind für den Lernerfolg verantwortlich
- Absolutes Maß an Lerninhalten als Benotungsgrundlage

Das schülerInnenkonzentrierte Schulbild:

- LehrerInnen bieten Lerninhalte an
- SchülerInnen wählen nach individuellem Bedürfnis aus Lernschritten
- Lernmethode wird von SchülerInnen selbst gewählt
- SchülerInnen sind ausschließlich für den Lernerfolg verantwortlich; LehrerInnen beraten
- Relative Entwicklung wird bei der Benotung berücksichtigt.

Die gesetzlichen Grundlagen im Schulrecht:

Bereits 1988 wurde die Entscheidung zum Umbau auf eine schülerzentrierte Schule durch Unterrichtsminister *Fred Sinowatz* als Unterrichtsminister gefällt, bis 2005 wurde das gesamte Schulrecht in Österreich umgebaut.

Nahezu spurlos ist diese Veränderung sowohl an den „Lehramtsstudien“ als auch an den „Pädagogischen Hochschulen“ vorüber gegangen.

Folgende Begriffswandlung hat stattgefunden:

Lehrzentriert	Lernzentriert
Lehrformen	Lernformen
Kenntnisse	Möglichkeiten, Fertigkeiten
Leistungsbeurteilung	Leistungsfeststellung

5 Brücken zur Individualisierung erleichtern den Zugang:

1. KULTUR des FRAGENS
2. SELBST - VERANTWORTUNG
3. SELBST - MOTIVATION
4. METHODENKOMPETENZ beim LERNEN
5. DESIGN der LERNFORMEN

Diese Theorie wurde durch die Verortung der persönlichen Kulturwerte und die Übertragung auf ein Gruppenblatt veranschaulicht. Dabei wurden die LehrerInnen einerseits dazu motiviert, sich selbst einzuschätzen und andererseits konnten sie feststellen, wie unterschiedlich der Zugang zu den Kulturwerten im Lehrkörper der HTL ist. Wie dennoch daraus ein Team werden kann, das gemeinsam an Zielen arbeitet und welche Schwierigkeiten und Probleme dabei auftreten, ergab die nachfolgende Diskussion.

Die Schlussfolgerung, dass auch in jeder Klasse Individuen mit unterschiedlicher Sozialisation und unterschiedlichsten Zugängen sind, führt zu dem Bewusstsein, dass diese Individualität geachtet werden muss, dass aber trotzdem ein gemeinsames Ziel erreichbar ist.

#### **4.1.3 Teambuilding: Verortung der persönlichen Kulturwerte**

**Ich lege eher Wert auf:**

**Veränderung .....Tradition**

Das Veränderungspotential an der Schule ist sehr unterschiedlich und reicht von einer großen Bereitschaft zur Veränderung bis zum Beharren auf Tradition. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen entschied sich für einen Mittelweg.

Um im Unterricht auf den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin besser eingehen zu können – also dem Prinzip von Individualisierung zu folgen und dabei auch noch den Genderaspekt zu berücksichtigen, bedarf es der Offenheit für Veränderung.

**direkte Kommunikation .....indirekte Kommunikat.**

Die meisten LehrerInnen legen mehr Wert auf direkte Kommunikation, nur einzelne geben an, dass sie eher Wert auf indirekte Kommunikation legen. Dies ist eine gute Voraussetzung sowohl was den Prozess zwischen den LehrerInnen betrifft, wie auch in Hinblick darauf, SchülerInnen in Zukunft mehr als Individuen als Gruppe zu sehen.

**ich löse Probleme eher**

**analytisch/linear ..... intuitiv/lateral**

Die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der LehrerInnen Probleme eher analytisch als intuitiv löst weist darauf hin, dass spontane Lösungen bei Problemstellungen eher unerwünscht sind. Die Auseinandersetzung mit einer Problemstellung und das Abwägen von verschiedenen Lösungsansätzen ist sicher gut geeignet, Probleme professionell zu lösen. Inwieweit sie in der konkreten Unterrichtssituation wirklich zur Anwendung kommen kann, wenn es darum geht, ein spontan auftretendes Problem in den Griff zu bekommen, bleibt dabei unbeantwortet.

**Betonung liegt auf der individuellen Leistung ..... Gruppenleistung**

Die Betonung fast aller LehrerInnen liegt eindeutig auf der individuellen Leistung. Dies ist eine unbedingte Voraussetzung für die Individualisierung des Unterrichts, bei der ja die Leistung des/der Einzelnen in Bezug auf seinen/ihren persönlichen Fortschritt viel mehr im Vordergrund stehen soll.

**Verbale Kommunikation .....nonverb. Kommunikation.**

Der Schwerpunkt der meisten LehrerInnen liegt eindeutig auf der verbalen Kommunikation. Abgesehen davon, dass natürlich bei jeder Kommunikation auch nonverbale Kommunikation vorhanden ist, scheint dieser Fokus durchaus geeignet, dem/der einzelnen SchülerIn eine verbale – also eindeutige – Rückmeldung in Bezug auf die Anforderung und Leistung zu geben und trägt damit entscheidend zum Erfolg der Individualisierung bei.

**Focus ist eher auf:**

**Aufgabenstellung & Produktergebnisse .....Beziehungen & Prozesse**

Das Ergebnis zeigt zwar eine Betonung auf der Aufgabenstellung und dem Produktergebnis, lässt aber auch in Maßen Beziehungen und Prozesse zu. Um bei der Individualisierung des Unterrichts ein möglichst gutes Ergebnis für alle SchülerInnen zu erreichen ist es sicher notwendig, sich noch mehr mit den Prozessen zu beschäftigen, die zu einem zu erzielenden Ergebnis führen sollen – denn hier liegen auch die größten Unterschiede. Verschiedene Lerntypen haben ganz unterschiedliche Lernprozesse, und dies sollten den Unterrichtenden bewusst sein.

**horizontale Organisation .....vertikale Organisation**

Die Frage, ob die Organisation – also die Schulhierarchie – eher vertikal als horizontal gestaltet werden sollte, wird von einer Mehrheit mit dem Fokus auf der Vertikalität gesehen. Allerdings bevorzugen auch ca 20% eine eindeutig vertikale Organisation.

Dies bedeutet, dass immerhin ein Fünftel der KollegInnen klare Vorgaben und Entscheidungen des Führungsteams der Schule erwarten, während der überwiegende Teil der LehrerInnen bereit ist, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Die Veränderung des Unterrichts hin zu Individualisierung bedarf sicher eines Diskussionsprozesses zwischen den handelnden Personen und kann nicht einfach „von oben“ verordnet werden. Je mehr Bereitschaft von der KollegInnenschaft besteht, sich an diesem Prozess zu beteiligen, desto eher ist gewährleistet, dass die Ergebnisse sowohl den einzelnen LehrerInnen und ihren unterschiedlichen Unterrichtsstilen entsprechen, wie auch den SchülerInnen in ihrer Individualität.

**unterschiedl. Meinungen sollen immer  
ausgesprochen werden .....Betonung auf Harmonie**

Wenn auch die Frage nach dem Aussprechen von unterschiedlichen Meinungen von mehr LehrerInnen bevorzugt wurde vor dem Fokus auf Harmonie, so gibt es dennoch auch eine Anzahl von Antworten, die ihren Schwerpunkt auf Harmonie legen.

Individualisierung des Unterrichts bedeutet, die Unterschiedlichkeit der Menschen als etwas Positives zu sehen. Dazu gehört auch, dass unterschiedliche Meinungen ausgesprochen werden. Dass die Auseinandersetzungen manchmal mühsam sind darf nicht dazu führen, dass um einer „Harmonie“ willen Probleme unter den Tisch gekehrt werden. Dies führt zwangsläufig dazu, dass sie sich auf irgendeine andere Art entladen. Dh – Konfliktmanagement ist Teil der Individualisierung des Unterrichts.

**während der Arbeit:  
Informeller Umgang .....formeller Umgang**

Die Frage nach dem Umgang ergibt Antworten die die gesamte Breite von informellen bis formellen Umgang umfasst, mit einer Betonung auf informellen Umgang. Sichtlich war bei der Fragestellung nicht klar, ob es sich dabei um den Umgang unter KollegInnen handelt oder um den Umgang mit SchülerInnen. Die meisten Einstufungen lassen allerdings den Schluss zu dass sich die Antworten auf den Umgang mit den KollegInnen beziehen, was auch die Intention war, da es sich ja in weiterer Folge um die Frage der Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Teambildung handelt.

**Fokus ist eher auf:  
(konstruktive) Konkurrenz .....Zusammenarbeit**

Der Fokus der Antworten konzentriert sich auf Zusammenarbeit, nur einzelne legen ihre Schwerpunkte auf (konstruktive) Konkurrenz. Ob diese Antworten dem tatsächlichen Alltag im Unterricht entsprechen, muss zumindest hinterfragt werden. Das gemeinsame Arbeiten an einem Thema, wobei jede/r seine/ihre individuellen Fähigkeiten einbringt um ein gemeinsames Ergebnis zu erzielen, ist sicher der geeignete Ansatz um unter Berücksichtigung der Individualisierung im Unterricht optimale Ergebnisse zu erzielen. Inwieweit dies auch auf Prüfungssituationen zutrifft, muss noch geklärt werden. Auch die Frage der Leistungsbeurteilung insgesamt spielt dabei eine wichtige Rolle.

### **Bezug zu Zeitvereinbarungen:**

**eher strikt /rigid ..... flexibel**

Die Einstellung zu Zeitvereinbarung umfasst die gesamte Palette von strikt bis flexibel, mit einem leichten Fokus auf rigidem Einhalten von Zeitvereinbarungen. In Bezug auf Individualisierung des Unterrichts werden wahrscheinlich je nach Situation Entscheidungen zu treffen sein, ob Zeitvereinbarungen unbedingt einzuhalten sind oder ob das Ergebnis wichtiger als der Zeitplan ist. Dies erfordert Flexibilität bei den Lehrenden – ohne die eigene Einstellung zu verheimlichen. Wichtig ist sicher, dass das, was von den SchülerInnen erwartet oder gefordert wird, auch selbst eingehalten wird.

### **Fragestellungen:**

Anschließend an die bildliche Darstellung der Verortung der persönlichen Kulturwerte waren folgende Fragestellungen zu diskutieren:

#### **Wo könnte es schwierig werden, wenn wir ein Team wären?**

- Antwort: Zeitmanagement, Veränderungspotential, horizontale/vertikale Organisation

#### **Welche Fähigkeiten sind wann für uns hilfreich?**

- Antwort: Zusammenarbeit, direkte Kommunikation, eher auf Harmonie bedacht, horizontale Organisation

#### **Wo sind auf unserem Chart weiße Flecken geblieben?**

- Antwort: intuitive Problemlösung, Gruppenleistung, non-verbale und indirekte Kommunikation, Konkurrenz

#### **Woran soll ich arbeiten, damit wir ein besseres Team würden?**

- Antworten: muss jeder selbst entscheiden, „neues Team“, kommt auf´s Team an

Auffällig ist, dass es sichtlich nicht möglich war für den/die Einzelne, einen persönlichen Beitrag zur Verbesserung eines Teams zu definieren. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass es sich dabei nicht um eine konkrete Situation, sondern um eine sehr allgemeine Frage handelt. Allerdings könnte man auch daraus schließen, dass

die Meinung vorherrscht, der/die andere möge sich ändern, bevor man selbst zu einer Änderung der Einstellung oder des Verhaltens bereit ist.

Insgesamt kann man zu dieser Phase der Pädagogischen Konferenz feststellen, dass das Ziel, nämlich das Sichtbarmachen von Unterschiedlichkeit und die daraus resultierenden verschiedenen Zugänge zu Kulturwerten erreicht wurden. Die Diskussionen, an denen sich alle beteiligten, führten auch dazu, dass klar wurde, dass unterschiedliche Zugänge eine Bereicherung sein können, aber auch Schwierigkeiten bei Bildung von Teams oder bei der konkreten Zusammenarbeit bedeuten. Inwieweit daraus der Schluss gezogen wurde, dass dies auch auf SchülerInnen zutrifft und deshalb gerade bei der Individualisierung der Unterricht große Bedeutung hat, kann nicht festgestellt werden.

#### **4.1.4 (Warum) braucht Individualisierung Gender Kompetenz?**

(Vortrag Mag.a Surur Abdul-Hussain, msc)

##### **Individualisierung des Unterrichts**

Im Rundschreiben Nr.9/2007 wird Individualisierung folgendermaßen definiert: „Unter Individualisierung verstehen wir die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern- / lehrorganisatorischen Maßnahmen, die davon ausgehen, dass das Lernen eine ganz persönliche Eigenaktivität jeder einzelnen Schülerin bzw. jedes einzelnen Schülers selbst ist, und die darauf abzielen, die Schülerinnen und Schüler dabei gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu fördern und zu fordern. Unser besonderes Augenmerk gilt daher den Bereichen Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung.“

(GZ BMUKK-20.200/0011-I/3b/2007)

Bei der Individualisierung des Unterrichts geht der Fokus stärker weg von der Gruppe oder Schulklasse hin zur einzelnen Schülerin bzw. zum einzelnen Schüler. Das ist eine Entwicklung, die bereits in den letzten Jahren begonnen hat und nun weitergeführt wird. Damit verändert sich das Aufgabengebiet von Lehrerinnen und Lehrern dahingehend, dass sie einen Lernrahmen und ein Lernsetting planen und zur Verfügung stellen, welches Schülerinnen und Schülern individuelles Lernen ermöglicht. Sie werden damit zu individuell unterstützenden Lernberatern und Lernberaterinnen.

Ausgangspunkt für eine Individualisierung des Unterrichts ist die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler, etwa in: Leistungsfähigkeit, Lernstil, Lerntempo, Motivlage, Muttersprache, Geschlecht oder sozialer Herkunft.

Geschlecht gehört zu den inneren Dimensionen der „Four Layers of Diversity“ und ist somit eine bedeutende Strukturkategorie und wichtiger Teil unserer Identität. Bilder im Kopf bestimmen unsere Wahrnehmung und unser Verhalten und damit alle Interaktionsprozesse. Jede Interaktion zwischen LehrerInnen und SchülerInnen wird daher durch deren (Gender-)Bilder im Kopf mitbestimmt. Somit bestimmen Gender-Bilder auch bei der Individualisierung des Unterrichts die Interaktion. Mit diesen Überlegungen wird klar, dass Individualisierung des Unterrichts Gender-Kompetenz im Sinne von Wahrnehmungs- und Reflexionskompetenz braucht.

Ausgehend von dieser Erkenntnis ist es wichtig, diese auf jene vier Ebenen, die im Rundschreiben 09-2007 als bedeutende Momente der Individualisierung des Unterrichts herausgestellt werden, zu beziehen und danach zu handeln:



1. Unterrichtsplanung
2. Aufgabengestaltung
3. Lernstandsbeobachtung
4. Leistungsrückmeldung

Wie alle bisherigen Ausführungen nahelegen, sind alle vier Bereiche von sozialen Interaktionen bestimmt und damit werden die Gender-Bilder aller Beteiligten wirksam. Individualisierung des Unterrichts erfordert Gender-Kompetenz im Sinne von Wissens-, Wahrnehmungs-, Reflexions- und Handlungskompetenz, um bestehende Gender-Bilder von Mädchen und Jungen weiterhin so in Bewegung zu bringen, dass ein geschlechterdemokratisches Miteinander entstehen kann!

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Vortrag und die anschließende Diskussion auf großes Interesse bei den TeilnehmerInnen der Konferenz gestoßen ist. Da die Fragen, die sich mit Individualisierung und Diversity-Kompetenz beschäftigen, werden ja in den kommenden Jahren immer größere Bedeutung haben. Zu erkennen, dass dabei der Gender-Aspekt nicht einer von vielen zu berücksichtigenden Aspekten ist, sondern dass sich Gender wie ein roter Faden durch alle Bereiche zieht, war für das Thema, mit dem wir uns mit so viel Engagement und Zeit auseinandersetzen und dies auch zu einem gewissen Maß von unseren KollegInnen erwarten, äußerst wichtig.

#### **4.1.5 World Cafe**

Zur Vertiefung und weiteren Vorgangsweise wurde am Nachmittag ein WorldCafe durchgeführt. Die Antworten, Anregungen und Kommentare der Paralleltische wurden zusammengefasst.

Die Methode der Gruppendiskussion in Form eines WorldCafes hat den Vorteil, dass alle TeilnehmerInnen mit allen Fragestellungen befasst werden und sich auch einbringen können.

#### **Fragen für Worldcafé**

##### **Tisch 1**

Vielfalt an unserer Schule

- Wie ist die Verteilung von Mädchen und Burschen nach Herkunft, Hautfarbe, Religion, Behinderung und sexueller Orientierung an unserer Schule?
- Welche Unterschiede sind von größerer Bedeutung, welche spielen keine Rolle?
- Wie können / sollen wir damit umgehen?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

Antworten:

**Frage 1: Wie ist die Verteilung von Burschen und Mädchen nach Herkunft, Hautfarbe, Religion, Behinderung und sexuelle Orientierung an unserer Schule?**

60-80% Mädchenanteil in Innenraumgestaltung und Möbelbau

0,5% Mädchenanteil in Metallabteilung

80% röm.kath. in Metall

90% röm.kath. in Holz

99% röm.kath. in Bauhandwerker

Hautfarbe, Behinderung,... minimale Einzelfälle

Sex. Orientierung nicht erkennbar – soll privat bleiben

Verhaltensauffälligkeiten (seelische, soziale, emotionale „Behinderungen“)

**Frage 2: Welche Unterschiede sind von größerer Bedeutung, welche spielen keine Rolle?**

Größere Bedeutung: Herkunft, Sprache

Sprachprobleme im Elternhaus (Unterstützung durch die Schule gefragt)

Mentalitätsunterschiede die Konfliktpotential mit sich bringen

Kleinere Bedeutung: körperliche Behinderung, Religion: Freiräume auf Grund des rel. Hintergrunds (Ramadan, etc.)

**Frage 3: Wie können/sollen wir damit umgehen?**

Offen ansprechen, für alle tragbare Lösungen finden, Toleranz, Vernetzung zwischen den Abteilungen fördern, Verständnis, Hausverstand einsetzen, Ausgleich herstellen, Eigenengagement, Regeln aufstellen – mit der Klasse und für jede Klasse individuell

Vielfalt = Bereicherung

Auf die Behinderung eingehen und sich die dafür nötige Zeit nehmen, Regeln befolgen, Unterstützung bei der Integration

**Frage 4: Welche Unterstützung brauchen wir dafür?**

Professionelle Unterstützung/zusätzliche Betreuung, kleinere Gruppen/Klassen, relevante Informationen bzw. Infoblätter

Aufnahmekriterien überdenken, Aufklärung

## Tisch 2

Bilder in unserem Kopf: Gender- und Diversitykompetenz

- Welche Bilder über Mädchen und Burschen mit unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, Religion, Behinderung und sexueller Orientierung sind an unserer Schule dominant?
- Welche Bilder über Mädchen und Burschen mit unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, Religion, Behinderung und sexueller Orientierung haben wir selbst?
- Wie können / sollen wir damit umgehen?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

## Tisch 3

Individualisierung in der Aufgabengestaltung und Unterrichtsplanung

- Welche Rolle nimmt Gender in der Aufgabengestaltung und Unterrichtsplanung ein?
- Welche Rolle nimmt Diversity in der Aufgabengestaltung und Unterrichtsplanung ein?
- Wie können / sollen wir damit umgehen?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

Individualisierung in der Aufgabenstellung und Unterrichtsgestaltung:

Gender:

- es wird keine Unterschied gemacht zw. Mädchen und Burschen
- Mädchen und Burschen können sich gegenseitig motivieren Mädchen sind u.U. schwerer für technische Themen zu motivieren

Diversity:

- gute und schlechte Schüler müssen unterschiedlich unterstützt werden (fördern und fordern)
- es gibt Unterschiede zw. Klassen und Zweige (IM und WA bzw. WI, etc.)  
Aufgabenstellung unterschiedliche darstellen (Graphisch, schriftlich)
- Es besteht die Gefahr zur Nivellierung nach unten.

Unterstützung/Voraussetzung:

- Ausstattung der Klassen (Beamer, Tafeln, Tische, etc.)
- kleinere Klassen

- Kleingruppen
- Teamteaching
- Peercoaching
- es fehlt an Know How

Wie sollen wir damit umgehen?

- Lehrpläne müssen überarbeitet werden.
- Kann man in den Grundlagen bei den Anforderungen an die guten und schlechten Schülern differenzieren?
- Es gibt einen bestimmten Umfang den muss jeder Schüler beherrschen. In manchen Fächern wird aber der Grundlagenbereich nie verlassen. Einen Mindeststandard muss jeder Schüler beherrschen.

#### **Tisch 4**

Individualisierung in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung

- Welche Rolle nimmt Gender in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung ein?
- Welche Rolle nimmt Diversity in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung ein?
- Wie können / sollen wir damit umgehen?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

#### **Frage 4: Individualisierung in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung:**

##### **Welche Rolle nimmt Gender in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung ein?**

- Gar keine / hoffentlich keine
- Ungleichbehandlung kann zu Mobbing führen
- Mädchen strukturieren Tests besser → bessere Noten

##### **Welche Rolle nimmt Diversity in der Lernstandsbeobachtung und Leistungsrückmeldung ein?**

- Unterscheidung zwischen Intro- / Extrovertierten SchülerInnen
- Lernstärkenorientiertes Beurteilen
- Anerkennung fachspezifischer Kenntnisse, welche über den Unterrichtsstoff hinausgehen
- In der Mitarbeit (Note)

- Eine sehr Große
- Mehr Individualisierung ist nötig
- Gefahr der Bevorzugung der Mädchen
- Eine Frage des Lerngegenstandes
- SchülerInnen wollen gleich behandelt werden

### **Wie können / sollen wir damit umgehen?**

- Abschaffe der Kategorisierung des Lernstoffes: Kernstoff / Erweiterung / „nice not to have“
- Gut
- Intensiv! Auf die Lerntypen eingehen und erkennen!
- Flexible Unterrichtsgestaltung
- Unterricht mit LehrerInnenteams (Teamteaching)
- Standardisierung – Wahlmöglichkeit des Schwierigkeitsgrades

### **Welche Unterstützung brauchen wir dafür?**

- Kleinere Gruppen
- Erfahrungsaustausch über SchülerInnen unter KollegInnen
- Kleine Gruppen und eine Klasse dafür (inkl. Tische und Sesseln)
- Eventuell Klassen mit Gruppenkreisen (Sitzkreise)
- Bessere pädagogische Genderausbildung
- Praktische Vorbildwirkung der Vortragenden
- Zusätzliche Werteinheiten für Abstimmungsprozesse in der Vorbereitung
- Andere Themen haben größere Dringlichkeit

Die Ergebnisse des World-Cafes wurden im Plenum vorgestellt und noch einmal einer kurzen Diskussion unterzogen.

Insgesamt lässt sich trotz aller Kritik und Widerstände gegen das Thema feststellen, dass gegenüber dem vorigen Schuljahr die Genderkompetenz gestiegen ist, und die Bereitschaft, sich am Prozess zu beteiligen, bei mehr KollegInnen vorhanden ist. Bewährt hat sich auch, im World Cafe eine/n Tischverantwortliche/n einzusetzen, der/die die Ergebnisse der vorigen Gruppe kurz zusammenfasst und die Diskussion strukturiert und auch ein Endergebnis des Tisches präsentiert.

Positiv erweist sich auch, ExpertInnen von außen einzuladen, da der Blick von außen eher als „wahr“ gesehen wird, als die Erkenntnisse der eigenen LehrerInnen, die sich an der Schule mit dem Thema beschäftigen.

Inzwischen ist auch den meisten LehrerInnen – vor allem auch den Lehrern in den Werkstätten klar, dass es sinnvoll ist, sich über die unterschiedlichen Zugänge von Mädchen und Burschen zu handwerklichen Arbeiten Gedanken zu machen. Inwiefern dies im konkreten Schulalltag Eingang findet, bleibt einer Untersuchung im kommenden Schuljahr überlassen.

## 4.2 Gendersensibilität bei Schülerinnen

Zwei Mal pro Schuljahr wird eine sogenannte „girls´ hour“ durchgeführt – dh alle Mädchen der Schule kommen zusammen um über anstehende Themen und Probleme zu diskutieren und ihre Wünsche zu äußern.

Die Ergebnisse werden an die Direktion und an die Schulsprecherin weitergeleitet und in manchen Punkten in der folgenden Konferenz berichtet. Die Mädchen bekommen eine Rückmeldung

Die Mädchen der 1. Klassen werden in einem eigenen Fragebogen zu ihrer Motivation bei der Schulwahl befragt und auch zu ihren Erwartungen.

Neben den konkreten Themen und Problemen, die bei diesen Terminen angesprochen werden, dient die girls´ hour auch dazu, den Mädchen, die in einer Klasse alleine oder nur sehr wenige sind zu zeigen, dass es an der Schule viele Mädchen gibt, dass sie sich auf Unterstützung verlassen können und dass es sowohl Schülerinnen wie auch Lehrerinnen als Ansprechpartnerinnen gibt. Das führt zu einem höheren Selbstbewusstsein der Mädchen und dazu, dass sie zB sexistische Äußerungen oder mangelnde Wertschätzung aufgrund ihres biologischen Geschlechts zunehmend nicht mehr zulassen und sich dagegen wehren.

### Girls´ hour 15. Oktober 2008

Insgesamt habe mehr als 100 Mädchen aus 13 Klassen an den beiden Terminen in Hallein und Elsbethen teilgenommen.

Termine: 22.10. 4. Stunde Kaserne Elsbethen

29.10. 4. Stunde Hallein – Bildhauerei

TO:

1. Vorstellen der Projekte 08/09
2. Vorstellung Projekt girls´ scouts – 2. Lehrgang
3. Fragebogen 1. Klassen
4. Gruppenarbeit
  - was finde ich super
  - was geht mir auf die Nerven
  - was wünsche ich mir

Diskussion

5. und sonst...??

Ergebnis Gruppenarbeit:

Hauptproblem ist immer noch die Frage der Toiletten. Da die Anzahl nicht erhöht werden kann und auch im neuen Werkstättengebäude keine zusätzliche Toilette errichtet wurde schlage ich für das heurige Schuljahr folgende Verbesserung vor:

Überprüfung und Reinigung aller Mädchen-WCs täglich

Seife in den Werkstätten-WCs

Ev. Duftspender

Ein weiterer gravierender Punkt ist das Schulbuffett in Bezug auf Preise und Auswahl

Vorschlag

Einsetzen einer Arbeitsgruppe – ev. ÖKOLOG-Projekt

Sauberkeit und Schulumfeld, Gemeinschaftsräume und Ausstattung und Freistundenaktivitäten drinnen und draußen sind ebenfalls wichtige Themen.

Vorschlag:

Einbeziehen der SchülerInnen in das IMST-Projekt betreffend Gestaltung der Aufenthaltsbereiche im neuen Schulgebäude

Wichtig sind den Schülerinnen die Klassengemeinschaft und mehr Möglichkeiten, außerschulische Aktivitäten durchzuführen.

Vorschlag:

Reisen, Ausflüge und Projekte zur Förderung der Klassengemeinschaft mind. 2 mal/Schuljahr in allen Klassen

Verstärkt wird der Wunsch nach einer 2. Fremdsprache laut (Spanisch/Italienisch)

Vorschlag:

Wünsche nach zusätzlichem Sprachunterricht bereits zu Schuljahresende erheben

Immer wieder stellt Mädchenturnen ein Problem dar, da zu viele Freistunden dazwischen liegen.

Vorschlag:

Wartezeit auf max. 2 Stunden begrenzen!

Ergebnisse der Diskussionsrunden:

° Hochbaulehrgang: wird von den Mädchen nicht angenommen, da der Unterrichtsstil gegenseitigen Respekt vermissen lässt. Erwachsene SchülerInnen sind keine „Befehlsempfänger“ sondern erwarten einen Unterricht mit Wertschätzung.

° Informationsweitergabe betr. Änderungen im Stundenplan ist oft chaotisch und lässt keine Planung zu (*betrifft va die erste Klasse des Aufbaulehrgangs „Produkt- und Systemdesign“.*)

° Sportwoche 3.Klasse „Innenraumgestaltung und Möbelbau“ (trifft auch auf andere Klassen zu): Versprechen werden nicht eingehalten, SchülerInnen sollen selbst organisieren, dann ist doch alles anders; dürfen Sportwochen nur im Inland abgehalten

werden? (ev. Leitfaden für die „Ereigniswochen“ während der Schullaufbahn sinnvoll?)

° Die Benutzung der EduCard ist vielen zu kompliziert, die Summen auf den Erlagscheinen sind nicht klar....

° 2Tischler – Probleme mit dem Klassenvorstand – Beschimpfungen im Unterricht

° Schrammel – wiederholte Alkoholisierung – Anmachen der Mädchen bis zur sexuellen Belästigung

Konsequenzen:

Die Ergebnisse der girls´ hour wurden im Detail protokolliert und der Direktion und der Schulsprecherin zur weiteren Behandlung zur Verfügung gestellt. In weiterer Folge kam es zu einem Gespräch zwischen der Schulsprecherin und dem Direktor, in dem manche geklärt werden konnten und Maßnahmen vereinbart wurden.

Im Laufe des Schuljahres konnten fast alle Probleme durch geeignete Maßnahmen und Gespräche behoben werden.



# 5 RÄUMLICHE MAßNAHMEN IM SCHULNEUBAU

## 5.1 Lerntypen

### Lerntypen:

Folgende Lerntypen sind zu unterscheiden:

#### ➤ **Auditiver Lerntyp**

Diese Typen lernen am besten über das Hören. Insofern kann es hilfreich sein Tonbandaufnahmen zum Lernstoff anzufertigen. Das Abhören der Tonbandaufzeichnungen ist dann eine zielführende Vorbereitung für Prüfungen. Die Tonbandaufnahmen sollen ca. zwei- bis dreimal angehört werden. Dabei ist es wichtig Wiederholungsschleifen nach einigen Tagen einzuführen, damit der Lernstoff im Langzeitgedächtnis gefestigt wird. Wichtiges sollte zudem laut ausgesprochen werden. Lautes Lesen ist für auditive Lerntypen hilfreich. Nützlich ist zudem, den Lernstoff laut zu lernen, d.h. sich das Gelernte beim Wiederholen laut vorzusagen. Mit Freunden zu lernen und sich gegenseitig „abzufragen“ kann lustig und effizient sein.

#### ➤ **Visuelle Lerntypen**

### **Sehen:**

Für den Sehtyp ist es wichtig, für die Dinge und Vorgänge, die im Unterricht behandelt werden, bildhafte Vorstellungen zu entwickeln oder sich Bilder auszudenken. Beim Lernen von Vokabeln z.B. lassen sich auf diese Weise „Eselsbrücken“ schaffen. Visuellen Lernern wird beim Lernen helfen, wenn sie bunte Textmarker oder Farbstifte benutzen und damit den Lernstoff strukturieren. Somit können sie sich an wichtige Punkte besser erinnern. Grafiken, Bilder, Mindmaps und Tabellen sollten, wenn möglich, immer benutzt werden, damit eine bildliche Vorstellung möglich wird. Problemstellungen können auch aufgezeichnet werden. Für den visuellen Lerntyp ist es oft sinnvoll, sich vom behandelten Lernstoff eine direkte Anschauung zu verschaffen - z.B. bei der Behandlung der Kläranlage sich diese anzuschauen. Wenn möglich sollten visuelle Lerner ganz vorne in der Klasse sitzen. So können sie besser sehen und Ablenkung vermeiden. Darüber hinaus ist es für visuelle Lerntypen effektiver alleine zu lernen.

### **Lesen:**

Wer über das Lesen lernt, lernt am besten geschriebenen Text aus seinem Heft oder aus Büchern. Lernstoff, der im Unterricht besprochen wurde, sollte zu Hause nochmals im Buch bzw. Heft genau nachgelesen und eventuell zusätzliche Texte dazu in Sachbüchern, Zeitschriften und Lexika „studiert“ werden. Wenn nur wenig Textmaterial zur Verfügung steht, sollte der Lesetyp sich unter Umständen zusätzliches Material dadurch verschaffen, dass er/sie selbst noch einmal Inhalte zusammenfasst und aufschreibt für eine spätere Lektüre.

## ➤ **Taktiler Lerntyp**

Der taktile Lerntyp wird in der Schule am schlechtesten „bedient“. Den naturwissenschaftlichen Lehrplänen folgend sollte das Experiment zwar einen unverzichtbaren Platz im Unterricht haben. Aus unterschiedlichen Gründen findet experimenteller Unterricht jedoch eher selten statt. Der taktile Typ lernt aber gerade dadurch, dass er selbst etwas ausprobiert oder tut, eben über taktile Erlebnisse. Zu Hause sollte der taktile Lerntyp handelndes Lernen einplanen, wo immer es möglich ist, z.B. mit Hilfe eines Experimentierkastens Stromkreise nachbauen, den Bau von Pflanzenteilen untersuchen, Bestimmungsübungen vornehmen u.v.m.

Taktile Lerntypen sollten versuchen, sich ausreichend Bewegung zu verschaffen, damit sie aufmerksam bleiben. Sie könnten z.B. einen Bleistift rollen oder mit den Fingern auf den Knien trommeln, um sich auf den Unterricht konzentrieren zu können, jedoch ohne andere Schüler zu stören. Nützlich ist es zudem, sich häufig Notizen zu machen und sich Wichtiges beim Lernen mehrmals aufzuschreiben. Weitere Lernhilfen wären, Wörter in Bewegung umzusetzen, sie schauspielerisch darzustellen oder Wörter mit den Fingern in die Luft zu schreiben. Taktile Lerner können sich umso länger auf eine Aufgabe konzentrieren, je häufiger sie sich bewegen oder umhergehen. Für taktile Lerntypen ist beispielsweise das Vokabellernen bei einem Spaziergang zweckmäßig. Auch das Umhergehen bei der Lernstoffwiederholung kann nützlich sein. Kurze Pausen, z.B. um etwas zu trinken oder zu essen, helfen taktilen Typen, sich nachher wieder besser konzentrieren zu können.

Um erfolgreich zu lernen, sollte der für einen Menschen optimale Lernweg intensiv genutzt werden. Die Einteilung in Lerntypen spiegelt allerdings in erster Linie eine bevorzugte Richtung wider, bedeutet aber nicht, dass auf den anderen Wegen nicht gelernt werden kann. Wenn es ungefährlich und problemlos möglich ist, sollte auch der Geruchs- und Geschmackssinn am Lernen beteiligt werden, z.B. in der Chemie oder Biologie. Über diese zusätzlichen Eingangskanäle entstehen weitere Assoziationsfelder, die Inhalte werden viel intensiver verankert und untereinander vielfach verknüpft. Ein Erinnern fällt so sehr viel leichter.

In aller Regel gilt: Je mehr Lernwege genutzt werden, umso besser prägt sich der Lernstoff im Gedächtnis ein!

## 5.1.1 Räumliche Maßnahmen für unterschiedliche Lerntypen

Die räumliche Gestaltung entsprechend der Anforderungen der Lerntypen sollte folgende Eigenschaften beinhalten:

	<b>Kommunikativer Lernbereich (Audi-tiver Lerntyp)</b>	<b>Ruhiger Lernbereich (Visueller Lerntyp)</b>	<b>Bewegter Lernbereich (Taktile Lerntyp)</b>
Ausstattung	Computer mit Internetanschluss Flip-Chart	-	-
Möbel	Tische für Gruppenarbeit Sitzmöbel zum Ausruhen Tische für Kleingruppen	Einzelarbeitsplätze	Tischtennistisch Basketball
Lage	Nähe Pausenraum	Nähe Bibliothek	Nähe Turnsaal
Lernklima	Offen Diskussionen Hell	Geschlossener Bereich um konzentriert zu Arbeiten	Bewegt und voller Spaß Kleine Gruppen spielen Ball
Platzbedarf	Groß	Mittel	Mittel
Zusatzmaterial	DVD`s mit Kopfhörer	Bücher Zeitschriften Fachlektüre	Sitzbälle Bälle aller Art Voraussetzung für Spiele Ausstellungsstücke

## 5.2 Projekte

### 5.2.1 Bibliothek

Im Zuge der Einrichtung der Bibliothek wurden zur Erreichung einer idealen Lernumgebung für visuelle und melancholische Lerntypen ein zentraler Leseraum vorgesehen. Die Bibliothek besteht nunmehr aus 3 nebeneinander angeordneten Räumen mit Verbindungstüren. Der erste Raum dient der Speicherung von Büchern in Papierform und die Verwaltung der Buch – und Zeitschriftenausgabe. Der zweite Raum ist dem mit freischwingenden Möbeln besonders beruhigend gestalteten Lern- und Lesezonen gewidmet und wird mit seiner im 3.OG zur Halleiner Altstadt gewandten Fensterfront auch für Lesungen ein ideales Ambiente. Der dritte Raum ist als Infothek mit 16 Computern und DVD-Regalen ausgestattet und erlaubt in ruhiger Umgebung die Recherche in digitalen Medien.

### **5.2.2 Aufenthaltsraum für taktile Lerntypen**

Im nördlichen Stiegenhaus des Werkstättengebäudes, mitten zwischen den Handwerkstätten der Tischler, dem Ausstellungsbereich eines Verbindungsgangs und der Modellbauwerkstätte der DesignerInnen und HochbautechnikerInnen soll ein Aufenthaltsraum für taktile Lerntypen mit cholерischen Verhaltensmustern geschaffen werden. Da dieser Bereich im Stiegenhaus ist, ist die Gestaltung mit nicht brennbaren Baustoffen zwingend. Es wurde daher mit Juni 2009 ein Entwurfsprojekt mit Schülerinnen der HTL Hallein und der HTL Ferlach gestartet. Die „Sitzskulpturen“ für diesen Aufenthaltsraum sollen zur Phantasie anregen, harmonische Formen aufweisen und die Unmöglichkeit der Vereinbarkeit von Stein und Behaglichkeit konterkarieren.

### **5.2.3 Aufenthaltsbereich für auditiv - visuelle Lerntypen**

Es wird im 3. OG des Werkstättengebäudes ein Aufenthaltsraum mit Videoschnittmöglichkeit geschaffen. Da sich dort im Provisorium ein kleiner EDV-Raum befand, sind die Voraussetzungen in der Installation bereits vorhanden. Die Ausstattung harret noch einer geeigneten Finanzierung. Ziel ist es, den SchülerInnen einerseits die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit visuellen und auditiven Medien zu bieten und andererseits auch die Ausstattung zur Nutzung Lernmedien zur Verfügung zu stellen. Dieser Raum ist allerdings wegen seiner reizarmen Umgebung (alle Schülerinnen arbeiten mit Kopfhörern) für Visuelle SanguinikerInnen oder CholерikerInnen nicht geeignet.

### **Eingangshalle – Essbereich**

Die Eingangshalle dient sowohl als zentraler Kommunikationsraum als auch als Veranstaltungssaal. Dem entsprechend wird dieser mit Info- Bildschirmen und einer Großleinwand ausgestattet. Die dort befindlichen SchülerInnen befinden sich am Dreh- und Angelpunkt der Schule zwischen Konferenzzimmer, Sekretariat, Buffett, Turnsaal und den Stiegenhäusern. Eine ideale Umgebung für visuelle Lerntypen mit cholерischen und sanguinischen Charakterzügen. Sowohl Stehtische als auch Sitzplätze laden zur Kommunikation ein. Es ist das Herz der Schule, der Dreh- und Angelpunkt der schulischen Interaktion.

## 6 RESUMEE

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass alle geplanten Maßnahmen im Schuljahr 08/09 durchgeführt wurden und die gesteckten Ziele zum größten Teil auch erreicht wurden.

Als besonders erfolgreich hat sich dabei das Projekt „girls´scouts“ erwiesen, Sowohl der Einsatz der bereits ausgebildeten Mädchen wie auch die neu in diesem Schuljahr Ausgebildeten und deren erste Einsätze lassen den Schluss zu, dass sie geeignete Role Models für Hauptschülerinnen sind.

Auch die Erhöhung der Gendersensibilität der LehrerInnen konnte durch die pädagogische Konferenz erreicht werden, wobei sich wieder gezeigt hat, dass durch den Einsatz einer „von außen“ kommenden Referentin eine wesentlich bessere positive Einstellung auch bei prinzipiell skeptischen Lehrern erreicht werden konnte. Die Vorbereitung der Konferenz hat außerdem noch einige LehrerInnen zur aktiven Mitarbeit am Thema motiviert. Auch wenn dies noch nicht überprüft werden konnte ist dennoch der Schluss zulässig, dass sich diese Gendersensibilisierung auch auf den konkreten Unterricht positiv auswirkt.

Die Zusammenarbeit mit Partnerschulen erwies sich als schwieriger als angenommen, deshalb war es auch nur möglich, in diesem Schuljahr eine Hauptschule als Partnerschule zu gewinnen. Die ersten konkreten Maßnahmen mit LehrerInnen und SchülerInnen dieser Schule waren noch von ein paar Unsicherheiten begleitet – so war es bislang nicht möglich, gegenseitig an Unterrichtsstunden teilzunehmen.

Ein interessantes Projekt stellen die Maßnahmen im Schulneubau zur Gestaltung von auf verschiedene Lerntypen abgestimmte Lernumfelder unter der Berücksichtigung des Genderaspekts dar. Mit diesen Projekten, nämlich der theoretischen Beschäftigung mit dem Thema, der Planung und der Ausführung der Objekte wurden und werden wesentlich mehr LehrerInnen und SchülerInnen zur Mitarbeit gewonnen, als bei allen anderen Projekten. Individualisierung unter Berücksichtigung des Genderaspekts erfährt hier konkrete, sichtbare Umsetzung.

Die Ergebnisse des gesamten Projektes im Schuljahr 2008/09 wurden in der Abschlusskonferenz noch einmal präsentiert und mit den KollegInnen reflektiert (siehe Anhang C).

## 7 AUSBLICK

Die im Schuljahr 08/09 begonnen bzw. weitergeführten Projekte und Maßnahmen sollen auch im kommenden Schuljahr 09/10 weitergeführt werden, wobei die räumlichen Maßnahmen in diesem Zeitraum abgeschlossen werden.

Die Zusammenarbeit mit Partnerschulen soll ausgebaut werden, wobei daran gedacht ist, nicht nur Hauptschulen zur Zusammenarbeit zu gewinnen, sondern auch Volksschulen.

Das Ziel, den Mädchenanteil in den technischen Ausbildungszweigen zu erhöhen wird so lange durch verschiedene Maßnahmen verfolgt, bis zumindest ein Drittel Schülerinnen in allen Abteilungen vertreten sind.

### 1. Jahrgänge / Klassen im Schuljahr 2009/2010

HTL Hallein

Jahrgang/Klasse	M	W	Gesamt
HTL Betriebsinformatik	30	2	32
HTL Betriebsmanagement	27	2	29
HTL Innenraumgestaltung und Holztechnik	13	19	32
HTL Bautechnik Holzbau	24	4	28
FS Maschinenbau	31	0	31
FS Tischlerei	22	2	24
FS Bildhauerei	0	10	19
FS Steinmetzerei	15	1	16
<b>G E S A M T</b>	<b>171</b>	<b>40</b>	<b>211</b>

Die Aufnahmezahlen für das kommende Schuljahr zeigen, dass der Trend der Mädchen zum Bereich „Innenraumgestaltung und Möbelbau“ nicht mehr fortgesetzt wird und in diesen Lehrgang wieder mehr Burschen kommen. Das ist ein - von der Schule gewünschtes – Ergebnis der Bewerbung in den Hauptschulen und zeigt deutlich, dass mit klaren Botschaften gewünschte Entwicklungen erreicht werden können.

Auch die Steigerung des Mädchenanteils in den technischen Fächern zeigt, dass die Maßnahmen erste positive Auswirkungen haben. Diese Maßnahmen sollen deshalb auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Außerdem muss es verstärkt darum gehen, die Genderaspekte in allen Unterrichtsfächern, va auch in den Werkstätten noch stärker zu berücksichtigen, um ein für alle optimales Schulumfeld zu erreichen.

## 8 LITERATUR

Abdul-Hussain, Surur (2008): Der Elefant hat vier Beine oder Ich behandle alle gleich.

Zur Bedeutung von Genderkompetenz bei der Individualisierung des Unterrichts. Zugriff am 17.11.2008 unter

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17309/mat\\_abdulhussain.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17309/mat_abdulhussain.pdf)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2007): Geschlechtssensible Schule. Forschung und Praxis im Dialog.

Dokumentation 1. österreichischer Gender Day für Schulen. Wien.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen (2006): Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung an Höheren Technischen Lehranstalten. Wien.

Guggenberger, Doris (2007): Geschlechterdifferenzen an österreichischen Schulen.

In: Bundesministerium für Unterricht,

Kunst und Kultur: Geschlechtssensible Schule. Forschung und Praxis im Dialog. Dokumentation 1. österreichischer Gender Day für Schulen. Wien. S. 10-28.

Peschl, Bärbel M. (2005): Geschlechtergerechte Schule. Achtung vor der individuellen Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Frankfurt am Main.

Paseka, Angelika (2008): Gender Mainstreaming und Lehrer/innenbildung. Lernchance? Widerspruch? Kreative Irritation? Innsbruck.

Gschwandtner, Ulrike/ Haugg, Frigga: Die Gegenwart aus der Zukunft gestalten. In: Buchmayr, Maria (Hrsg.) (2008): Alles Gender? Feministische Standortbestimmungen. Studienverlag. Innsbruck.

Tschenett, Roswitha: Warum-Wozu-Was meint Gender- und Diversitykompetenz im Bereich Ausbildung. In: Appiano, Iris/ Kogoj, Traude (Hgin.) (2008): Going Gender und Diversity. facultas.wuv. Wien.

Internetadressen:

[www.faireschule.at/gender](http://www.faireschule.at/gender)

[www.gender.schule.at](http://www.gender.schule.at)

[www.mut.co.at](http://www.mut.co.at)